

Agensdruck: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht zurückgegeben, namenlose Einleitungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen  
nimmt die Verwaltung gegen Bezahlung des Blattes fest. Ganz Besonderen entgegen: — Bei Übersetzungen Preis nach Maß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint am Freitag und Samstag ausgenommen.

Postkasten-Conto 884.900.

# Deutsche Wacht.

Bezugsbedingungen:  
Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . fl. 1.60  
Halbjährig . . . fl. 3.20  
Jahres . . . fl. 6.40  
Für 4 1/2 mit Zustellung in's Haus:  
Monatlich . . . fl. —.55  
Vierteljährig . . . fl. 1.50  
Halbjährig . . . fl. 3.—  
Jahres . . . fl. 6.—  
Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbringungs-Gebühren.  
Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 81.

Gilli, Donnerstag, 9. Oktober 1902.

27. Jahrgang.

## Kämpfende Hyänen.

Wenn ein geschickter Maler den Vorwurf „kämpfende Hyänen“ hernähme, so würde er damit eine treffende Allegorie für den Zustand der heutigen slovenischen Politik in Untersteiermark schaffen. Das slovenische Volk wird von seinen Advokaten und Konsumvereins-Geistlichen bis zur Verarmung und Verelendung ausgebeutet. Nun stehen die Wahlen vor der Tür. Das Volk soll sein geistiges Selbstbestimmungsrecht üben. In seinem Elend ist es sich seiner Macht und seines Rechtes nicht bewußt — die wuchtige Hand seiner Frohnherren hält es furchtbar nieder und da kommen die Hyänen und kämpfen um die Stimme des Volkes.

Bei der Vertrauensmännerversammlung am 2. Oktober, welche wir in unserer letzten Nummer schon in ihrem Werte gewürdigt haben, sind diese politischen Hyänen zu Rute gefessen. Ein mutiger Berichterstatter des „Narod“ hat das ganze Marionettenspiel enthüllt: Die Geistlichkeit hat vorläufig noch die Herrschaft.

Und doch haben sich die Leute à la Koroschek mehr versprochen. In ihrer unermesslichen Ehrsucht träumten sie davon, daß wirklich alle bisherigen slovenischen Landtagsabgeordneten nicht mehr kandidieren würden. Nun die alten kleben so, wie die neuen kleben würden. Herr Koroschek erschien nach der Versammlung in Gilli und holte sich beim Abte Dgradi das Stimmungsbild derselben. Das Ergebnis war der pfäffische Marmelade gegen die „Advokatur“ im „Slovenec“.

Damit war eine ganze Kette von Streitigkeiten und Strafpredigten über die Vertrauensmännerversammlung eingeleitet. Die „Information“, eine Wiener Korrespondenz, die für slavisch-kerikale Bestrebungen Stimmung macht, hielt sich in scharfen Worten dagegen auf, daß den künftigen Abgeordneten keine Direktiven gegeben worden seien. Es

sei nicht einmal entschieden worden, ob die Abgeordneten nach Graz gehen sollen oder nicht. Dies sei aber gegenwärtig die wichtigste Frage für die untersteirischen Slovenen, und es sei sehr bedauerlich, daß darüber keine Entscheidung gefaßt wurde, weil in dieser wichtigen Frage endlich doch volle Klarheit herrschen müsse und zwar schon vor den Wahlen, damit die Wähler wüßten, woran sie seien, und zu welchem Zwecke sie in den Wahlkampf gehn sollen. Die „Information“ hält den Mangel einer maßgebenden Parole für den Wahlkampf für einen großen Fehler. Den Gesamteindruck der Versammlung faßt sie in die Worte zusammen: „Wenn auch die Vertrauensmänner den Kandidaturen einhellig zugestimmt haben, so war bei der Versammlung doch keinerlei Einigkeit zu bemerken. Für den Augenblick wurden die Gegensätze noch ausgeglichen, durch das Kompromiß ist aber keiner der beiden Teile zufriedengestellt.“

Bemerkenswert ist, daß der klerikale „Slovenec“ diesen Stimmungsbericht mit diebischer Freude nachdruckt. „Slovenec“ streift übrigens die Frage der Abstinenz auch noch in recht feindseliger Weise, indem er meint, es werde für die Herren Advokaten selbstverständlich viel einträglicher sein, in ihren Kanzleien zu sitzen, als im Landtage für die Rechte des slovenischen Volkes einzutreten.

In der Dienstagnummer des „Slovenski Narod“ meldet sich nun gar noch ein slovenischer Bauer aus dem oberen Sanntale, welcher den slovenischen Advokaten auch eins am Zeuge fickt. Er spricht den slovenischen Advokaten mit dürren Worten den Liberalismus ab. Dieser Liberalismus sei so beschaffen, daß der Slovene, welcher mit einem Geistlichen einen Prozeß habe, auch nicht für gute Bezahlung unter den slovenischen Advokaten in Steiermark einen Vertreter finde. Freilich verständen auch diese Advokaten den Wig des „Slo-

venec“ über ihren Liberalismus selbst sehr gut und lächelten vergnügt vor sich hin. Der erwähnte Bauer ist überzeugt, daß die slovenischen Advokaten auch in diesem Falle das, was ihnen „Slovenec“ aus Laibach schicke, ergeben und ruhig einstecken werden. Die Rolle, welche die slovenischen Advokaten spielen, sei freilich eine jämmerliche und komische, aber schließlich stecken sie doch alles in ihren Sack. Sie brauchten sich daher nicht zu wundern, wenn ihr Stern im slovenischen Volke verbleiche. So schreibt das liberale, das „Advokatenblatt“.

Die „Domovina“ machte in dieser furchtbaren Verwirrung den heiteren Versuch, durch eine allgemeine Strafpredigt den Streit hinwegzuleugnen. Herr Koroschek wird ebenso herabgekanzelt, wie der Berichterstatter des „Narod“; beiden wird gesagt, daß sie nichts verständen und der salbungsvolle Sprecher der Philippika — wenn man sie liest, kann man nur an Dr. Fraschowek denken — schlängelt sich um die peinliche Wirkung des Brudersstreites mit der sophistischen Annahme herum, daß das ganze Unheil aus Krain komme, indem die beiden Parteien Krains in die hiesigen Verhältnisse dreinreden wollten. Je nun, die Verfasser aller dieser unseligen Artikel sitzen ja doch in Gilli und Marburg und man sieht klar und deutlich, daß sich die slovenischen Politiker Untersteiermarks in gänzlicher Uneinigkeit befinden, daß sie gegeneinander das ärgste Mißtrauen hegen und daß sie, wie wir schon in der letzten Nummer betont haben, die Wahl ohne Programm und Parole einleiten.

Das Volk selbst kommt nicht zum Worte. Um seine heiligsten Rechte und Güter balgen sich die Hyänen herum, die Hyänen der Expensen und Lafore.

(Nachdruck verboten.)

## Aschenregen.

Ein Capriccio. Von Karl Prödl.

Neues aus Westindien! Nun lag sie da als Ruinen-Räuel, die unglückliche Stadt, von türkischen Naturgewalten überfallen, deren sie sich nicht erwehren konnte. Höllendämpfe und glühende Lavaströme hatten in wenigen Minuten das Zerstückwerk vollbracht. Noch immer rieselte der Aschenregen nieder, der alles begrub. Der leidenschaftliche Ausdruck des scheinbar erloschenen Vulkans, welcher plötzlich erfolgte, hatte den wenigen Geretteten jenes furchtbare Entsetzen eingeprägt, das nur mit dem Tode der geschonten Verurteilten endet. Kein Augenblick, in dem sich ihnen nicht Grauen an die Felsen heftet, das sie vergebens abzuschütteln versuchen.

Ich will nicht nochmals die einzelnen Schreckbilder ausmalen, welche selbst Fernstehenden die bloße Schilderung hervorgerufen hat. Die Zeitungen waren überfüllt mit derartigen Schilderungen, und auch die Bierphilister lauteten sie wieder ohne das gewohnte Behagen am Weltklatsch. Sogar der Himmel blieb fast den ganzen Sommer trübselig und goß Tag für Tag Regen hernieder. Man fröstelte unaufhörlich.

Die ästhetischen Gourmets, die einst in Schönheit starben, vorläufig aber vergnügt weiterleben wollen, wandten sich ab von den Gräueln der Menschenvernichtung. Sie ahnten kaum, daß auch über sie ein leiser Aschenregen niederging, der ihr

buntes Genuswerk in eintöniges Grau umwandelte. Nur die Bibel, die den Untergang Sodoms in eine moralisierende Geschichte einleidet, oder Dante, dessen tiefsinnender und Gewaltiges schauender Geist durch die neuen Höllenkreise zog, hätten zu Verkündern des unfassbaren Unheils getaugt. Doch wo findet man flammende Zeugen in der selbstgefälligen Gegenwart? Nur die Subtilitäten kleiner Seelen sind uns vertraut. Und über sie lagert sich die unaufhörlich herabsinkende Asche.

Die tageseitle Raubwohlthätigkeit, welche Kunst und Klame zu ihren Zwecken mißbraucht, hat wieder eine Gelegenheit für Dilettanten-Vorstellungen, Bazare u. dgl. gefunden. Und die Ueberfrommen sind vor die Wahl zwischen ihren zwei Verlegenheitsprüchen gestellt; „Gott züchtigt in seinem Zorn“ und „Gott prüft, den er liebt“.

Bei dem schlichten Denker lösen sich angesichts solcher Katastrophen die Gedanken wie geschlagene Heerhaufen auf. Und der Wille zur Weltverbesserung knirscht ohnmächtig. Er steht zwischen finsternen Gewölkern und wagt nicht, sich zu rühren, weil der ungesehene Abgrund ihm zu Füßen liegt. O wie gerne möchte er vorrücken die Uhr der Zeit, damit ihn die Stunde grüßt, in welcher der Nebel entweicht. Und der Nebel, der uns umflort, ist die Erinnerung. Löscht diese aus, und ihr glaubt euch wiedergeboren, bis neue Erinnerungen austauschen.

Vielleicht schüttelt mancher den Kopf über diese psychologische Mystik, welche die Brust beengt und die Tatsachen-Organe behindert. Wir wollen nicht eindunkeln, sondern uns durch ein zweckvolles

Handeln Befreiung von unerträglichen Gefühlen schaffen.

Die zwei westindischen Inseln Martinique und St. Vincent, welche von den Fäusten der Flammen-Giganten Mont Pelée und Soufrière zerschmettert werden, müssen von ihren Bewohnern verlassen werden. Man zögert viel zu lange mit dieser unerlässlichen Entscheidung. Der Menschenswitz klügelt keine bessere Lösung heraus. Wenn die Blut der Erdtiefen ihren Brauttag feiern will, dann ist es waghalsig bis zum Frevel, Zeuge zu bleiben und an das verlorene Land sich anzuklammern. Die großen Naturchauspiele kümmern sich nicht darum, ob sie den Menschen gefallen oder Gefahr bringen. Könnten wir die Vulkan-Dämonen in die arktische Eiswüste zu den isländischen Geistern oder nach dem unerforschten Nordpol verbannen, dann erst dürfte man von einem wirklichen Triumph der modernen Technik sprechen. Doch solche Wunder vollziehen sich nur auf den Schatzinseln des Märchens. Eine Beherrschung kosmischer Gewalten durch Menschenwissen gibt es nicht, da erlahmen alle Forscher-Schliche. Nicht einmal die Völkerbewegungen können wir nach Belieben lenken und die Völkerdauer bestimmen. Warum sind die Alemannen und Niedersachsen noch wurzelfest geblieben und Ostgothen, Westgothen, Bandalen eingetragene in die Fremdenliste des „jenseitigen Deutschland“? Und doch träumten diese Recken-Völkerschaften davon, die Welt nach ihrer Willkür zu gestalten, wie heute die Uebermenschen sich dergleichen vermessen. Harte Schwertarbeit und ver-



## Kroatische Bußände.

### Die Agramer Ereignisse.

Ein in Kroatien lebender Freund der „Deutschen Warte“ macht in einem Schreiben interessante Mitteilungen über die Agramer Ereignisse, die nicht ohne Interesse für unsere Leser sein dürften. Der Gewährsmann schreibt:

Die Einzelheiten über die Agramer Ereignisse sind aus Meldungen der Tagesblätter wohl bekannt; ich will das ganze nur in großen Zügen, mehr im Rahmen der Allgemeinheit, behandeln.

Die Ursache all der rohen, wohl vorbereiteten Ausschreitungen soll, nach den Meldungen der meisten Blätter, der vielgenannte Leitartikel des „Srbobran“ sein, in welchem dem Kroaten jede Existenzberechtigung abgesprochen wird. Die Blätter mit dieser Behauptung sind entweder falsch unterrichtet, oder wollen sie wissentlich Ursache und Anlaß nicht von einander trennen. Die Kroaten sind demonstrationslustig, wie kein anderes Volk. Das haben die Jahre 1845, 48—49, die 80er Jahre bewiesen; nun sind seit der letzten Demonstration gegen die Ungarn, als der Kaiser in Agram weilte, wieder einige Jahre verfloßen und die Kroaten wollten halt wieder einmal ein Lebenszeichen von sich geben und seit zwei Jahren wird jedes ungarische und serbische Blatt geprüft, ob ja nicht eine Beleidigung des kroatischen „Nationchens“, pardon großkroatischen Nation, enthalte. Jeder gegnerische Leitartikel ward den eigenen Lesern so verzerrt wiedergegeben, und auch versuchte man den Gegner durch wütendes Geklaff so zu reizen, daß er einmal, bis ihm der Geduldsfadens gerissen, fest zu beißen sollte. Und dann wollten die Kroaten, als die Gebissenen, den Gegner mit Steinwürfen erschlagen. Und was sie brauchten, kam gar bald. Der Biß war der bombastische Schmähartikel des „Srbobran“. Nun heulte der „arme“ gebissene Kroat, nahm Steine, um den Biß zu rächen. Ein Mensch vertreibt den Hund, der ihn beißt mit Steinen, Hunde geben den Biß zurück. Der Kroat hätte den Serben, so wie schon oft, wieder beißen sollen, so wie's Hunden untereinander geziem; aber nein, er wollte eine andere Rolle spielen und bewarf den Serben mit Steinen und wollte ihn erschlagen. Wofür? Weshalb? Flogen ja schon öfter noch viel größere Steindomben von drüben herüber und umgekehrt, ohne großen Schaden anzurichten, auch an Gestank ist man hier mehr als gewöhnt, da ja alles faul hier ist. Weshalb, fragt also der erstaunte Serbe mit Recht. Wozu alles? Die Kroaten wollten ein Lebenszeichen von sich geben, wollten auf diese Art beweisen, daß der Kroat Falke (sokol) noch Stimme habe, wenn es das mit vielem Geschrei in Szene gesetzte Sängersfest des „Kolo“ — ein Weltereignis, haben Sie etwas davon gehört? — nicht beweisen konnte. Sein Gekreisch (sokol) dringt bekanntlich nicht über die Drau hinaus. Und was hat das ganze bewiesen? Daß der Kroat-Falke Mut hat, das vom Eigentümer

feinerer Gehirnarbeit reichen nur bis zu einer nicht voraus zu bestimmenden Zeitgrenze. Dann kommt der Aschenregen. Auch mein Gedankenflattern bleibt ein phantastisches Spiel. Und es entspringt der gleichen Stimmung, die uns Heine mit den Worten enthüllt:

„Wenn die Kinder sind im Dunkeln,  
Wird bekommen ihr Gemüt,  
Und um ihre Angst zu bannen,  
Singen sie ein lautes Lied.“

Dieses Lied ist mir in das Ohr geklungen, als ich durch das zum größeren Teile wieder ausgegrabene Pompeji wanderte und im Museum die verkörperten Geständnisse des Todeschmerzes erblickte. Dem Besu entstieg die mächtige Rauchsäule, die Riesen-Pinie eines Schattenreiches, von dem der Schleier ein wenig gelüftet. Und gegenüber grüßte das schöngegliederte Capri, der vom südlichen Frühling geschmückte Leichenstein des Cäsarenwahnsinnes. Eine endlose Reihe von Herrscher-Schatten schien dem Möwenfluge zu folgen. Ich scheute die Fata morgana der Geschichte und der Gräber einstiger Taten und Untaten. Aber das Meer konnte sich in der herrlichen, eilandumfränzten Bucht wie ein träger Lazzaroni auf den Hafensquadern. Es sog schlummernd Wärme und Glanz ein, glücklich in seiner Bedürfnislosigkeit. Der Besu zeigte sich so harmlos und glich einer Landschafts-Dekoration. Freilich weiß niemand, wann ihn wieder der Jähzorn ergreift und er den roten Lavadolch hineinbohrt in die Siedlungen der Menschen. Dann folgt dem Lichtregen der Aschenregen. Ja, die Natur ist ein schönes Weib, das auf

verlassene Nest seines Bruders zu überfallen und die kleinen jungen Falken ihrer Habe und Nahrung zu berauben. Das ist die neueste großkroatische Heldentat.

Aber nicht bloß im ureigensten Sinne großkroatisch ist die Tat, o nein, auch klerikal. Der Klerikalismus ist mehr daran beteiligt, als man vermuten würde. Der Katholikongress, wo Stadler seine Hezrede hielt, wird Ihnen wohl noch bekannt sein. Un bei diesem Kongresse war einer der Hauptmacher der Abg. Vreštinjski und bei den letzten Unruhen ebenso, obwohl er sich mehr rückwärts auf dem Monarchenhügel hielt und seine gefügigen Truppen ins Gefecht schickte — so wie ein Raubritter, der aus dem Hinterhalt den arglosen Kaufmann überfällt. Was Dr. Frank, der sich sonst als Gegner des Klerikalismus — insofern man als Kroat ein solcher sein kann — ausgab, bewogen haben mag, als Regisseur dieses Polichinelltheaters aufzutreten, und durch sein Organ (Hrvatsko pravo) die Marionetten verschiedenster Art reden zu lassen, weiß ich nicht. Höchstwahrscheinlich Geld und gute Worte. Er ist nämlich auch ein Judenliberaler und steht den Jhrigen in gar nichts nach. Stadlers Doppelzüngigkeit in der sattem bekannten San Girolami-Angelegenheit, sein Protest und seine famose Berichtigung sind Ihnen wohl bekannt. Und Frank denkt nicht mit Unrecht, was dem Stadler erlaubt ist, werde ich wohl auch dürfen und tut desgleichen wie sein geweihtes und mit allen Salben, die in Rom fabriziert und geheiligt werden, geschmiertes Vorbild. Als er (Frank) die Zustände im Travniker Jesuitengymnasium, die ich noch später einmal eingehender besprechen will, kritisierte, endigte er seinen Artikel mit einem flammenden Protest gegen die Jesuiten überhaupt, insbesondere aber wollte er sich die Herren p. t. Gäste näher ansehen, bevor er (!) sie nach Agram lassen würde (es kommen aus Spanien vertriebene Jesuiten nach Agram) und versprach ihnen einen würdigen Empfang. Fürwahr er hat Wort gehalten und mit allen Kräften mitgearbeitet, um den Schwarzluten die Tore zu öffnen, und ihnen einen würdigen Empfang zu bereiten. Die Kraftprobe des Klerikalismus ist geglückt. Heute arbeitet Rom mit allen Mitteln an der Verwirklichung seines unrealisierbaren Wunsches, der Aufhöhung der östlichen und der westlichen Sekte — und morgen verfolgt dasselbe Rom auf die roheste und brutalste Weise die zähesten Anhänger der ersteren Sekte. Das kann man auch nur von Rom erwarten; so sieht die Aufrichtigkeit der römischen „Internationale“ aus, so erkennt man die schwarzen Pappenheimer, wenn man ihren vielgewundenen Pfaden nachgeht, bis man endlich ans Ziel kommt, das bekanntlich immer Rom ist, da alle Wege nach Rom führen, mögen sie auch mit allen „Guttaten“ der Schwarzen gepflastert sein. Wer selbst noch ein paar „Gute Werke“ als Pfaster gibt, kommt noch viel früher ins Alleinseligmachende und bekommt dann noch

dem einen Ohre taub ist, während das andere aufhorcht der anklingenden Menschenstimme. Der Pessimist setzt sich zur tauben Seite und predigt umsonst gegen ihre Gleichgültigkeit und Lasterhaftigkeit. Der Optimist hat die gute Seite gewonnen und weiß mit Schmeicheln ihr ein freundliches Lächeln abzugewinnen. Auch ich halte es mit dem Optimisten, will den Massenrausch empfinden, der durch das Zulächeln erzeugt wird, jedem den Wert des Lebens und Atems erhöht, indem es sein Mannesgefühl steigert. Was hat man von den zerfnitterten Menschen und Salonfräppeln, von der Glendkunst und Fusel-Literatur? Besser bleibt es, an ein Malenland zu glauben, wenn der liebe Mai auch ausbleibt. „Rundel, Gundel, Sieb mirs Rundel“, so klingt der Kinderreigen, bei dem ein in der Mitte stehender Junge, dem die Augen verbunden sind, einen Ablöser erschaffen soll.

Neue Fiobsbotschaften kommen von den Westindischen Inseln. Das karaische Meer dampft wie ein schlecht geschlossener Kochtopf. Und immer noch fällt der Aschenregen. Fort mit den Lebenden und vergeßet der Toten! Diese grausame Lehre schärft der Selbsterhaltungstrieb ein.

Die moderne Samariterin, die sich in ihr elegantes Kostüm wirft, um auf dem Hilfsbazar aus fremden Taschen Spenden zu plündern, und zum eigenen Vergnügen „flirtet“, ist die naive Verkünderin dieser praktischen Weisheit. Sie will schimmern und täuschen im elektrischen Lichte, so lange es geht. Und dann kommt der Aschenregen! Ich werde den Bazar besuchen.

einen „Päpstlichen“ (Segen) als Draufgabe. Vielleicht hat Frank auch so etwas wollen. Die Kraftprobe ist also geglückt, nämlich im Sinne der Klerikalen, denn das Bein, das sie der Regierung stellten, haben sie hübsch „patriotisch“ wieder zurückgezogen, als die Regierung ihnen hilfreiche Hand bot, es wurde ihnen nicht gebrochen, keiner von den feisten tonsurierten Herrn ist von ihrem Troß erschlagen worden, wie der arme Hauptmann Vitaz, der buchstäblich zu Tode gemartert ward. Die Kraftprobe mußte ja glücken; denn wo in der Welt noch, außer in Kroatien, besteht denn das höchst eigenartige Verhältnis, daß eine Partei, in zwei anderen, sich aufs schärfste befehdenden Parteien die hervorragendste Stellung, in einer sogar die führende einnimmt? Hier sitzen die Klerikalen in der Regierungspartei und in der Opposition und führen infolge dessen beide Parteien am Gängelband hin zu Rom. Außerlich befehden sie einander wohl, aber hinter den Kulissen, da sind die Ehr- und Hochwürdigen die allerbesten Freunde. So augenscheinlich und handgreiflich wie hier, ist doch nirgends die Doppelzüngigkeit der römischen Schlange, die sich rüftet die Völker zu erdrücken mit ihrer fürchterlichen Umarmung, während sie mit ihnen liebäugelt und verliebt kokettiert, was auch kein Wunder ist; jedes Volk ist ein guter Bissen, und die Kirche hat ja einen guten Magen. Nur dann wirds ihr übel, wenn sie mit tränenden Augen und verhöhlenem Jörn und Grimm die „Los von Rom“-Bewegung anschaut.

Die Kraftprobe hier unten im Süden sollte auch ein seltener Protest gegen die Abtrünnigen oben im Norden sein, die so unchristlich und unpatriotisch sind: Los von Rom zu predigen, dem Worte auch die Tat folgen lassen und Rom „undankbar“ den Rücken kehren; es sollte ein Beweis sein, wie treu die kroatischen Herzen im Gegensatz zu denen der „Schwaben“ für Rom schlagen, daß Kroatien das goldene Land christlicher Nächstenliebe, ein Bollwerk gegen westliche Kultur ist und bleibt und auch fürderhin bleiben will. K. K.

## Gegen die hohe Belastung des Hausbesitzers

hielt Abgeordneter Franz Schreiter am Hausbesitzertage in Teschen eine vortreffliche Rede, der wir folgende Stellen entnehmen: Das Wort „Der Starke ist am mächtigsten allein“, fährt der Abgeordnete aus, bewahrheitet sich heute nicht, die einzelnen Stände müssen sich vielmehr zusammenschließen, wenn sie ihre Interessen wirksamer vertreten wollen. Die Not habe nun auch die Hausbesitzer vereinigt, die nun auch ihr Heil in der rücksichtslosen Betonung ihrer Interessen erblicken. Man fände es eigentlich, daß die Hausbesitzer, also diejenigen, die große Paläste besitzen über drückende Lasten klagen. Allein die Besitzer von Palästen befinden sich nicht in den Reihen der Hausbesitzervereine, sondern hier sind Tausende von kleinen Hausbesitzern zu finden, die mit Not und Elend zu kämpfen und drückende Steuerlasten zu tragen haben.

Die Hauszinssteuer ist die höchste Besteuerung in sämtlichen Staaten der Welt. Nach dem Staatsvoranschlag für das Jahr 1902 beträgt die Grundsteuer 54,800.000 K, die Erwerbsteuer 34,400.000 K, die Gebäudesteuer dagegen 71,200.000 K, also nahezu soviel, als die Grundsteuer und Erwerbsteuer zusammengenommen. Wie bei der Eintreibung derselben der Hausbesitzer bedrückt wird, geht auch daraus hervor, daß ins heurige Budget 1,955.000 K Exekutionsgebühren und 915.000 K Verzugszinsen eingezahlt erscheinen. Wenn die Höhe der Steuererträge in den verschiedenen Staaten verglichen wird, so finden wir, daß Oesterreich in Bezug auf direkte und indirekte Abgaben und mit Rücksicht auf die Kopfzahl an dritter, beziehungsweise vierter Stelle rangiert, trotz der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse in diesem Reiche. Bei uns werden diese Realsteuern aber noch zur Grundlage einer Umlagenwirtschaft gemacht, wie in keinem anderen Staate der Welt. Es ist haarsträubend, daß viele Gemeinden über 100 %, ja sogar 300, auch 488 % Umlagen zu zahlen haben, und das sind meist arme Gemeinden.

Die Gebäudesteuer in den einzelnen Staaten beweist die Ungerechtigkeit derselben in Oesterreich. In Preußen wird der Nutzwert der Gebäude mit 4 %, und wenn dieselben gewerblichen Zwecken dienen, nur mit 2 % besteuert. In Sachsen beträgt der Grundsatz für 1000 Mark 8 Mark, in England sind sämtliche Gebäude bis zu 20 Pfund Sterling (500 K) Mietertrag steuerfrei. In Frankreich beträgt die Gebäudesteuer 3 1/2 %, in Oesterreich 14 %.



des Bruttovertrages oder 30 bis 26<sup>2</sup>/<sub>3</sub> % des Reinertrages. Bei einem Mietertragnisse von 500 K stellt sich die Gebäudesteuer in den einzelnen Ländern wie folgt: in Preußen auf 20 K, in Bayern auf 15 K, in Sachsen auf 1 K, in England steuerfrei, in Frankreich auf 12 K, in Oesterreich auf 100 bis 130 K. Das ist ein Steuerfah, der jeder Gerechtigkeits-Hohn spricht. Aber nicht allein die hohe Gebäudesteuer ist es, welche die Hausbesitzer so hart drückt, sondern insbesondere auch die in Oesterreich einzig dastehende Umlagenwirtschaft. Gibt es doch in Böhmen allein Gemeinden, welche bis 488 % Gemeindevumlagen zahlen! Mit einem solchen System muß ganz entschieden gebrochen werden.

„Sie müssen,“ sagte Redner, „Ihre Forderungen rücksichtslos geltend machen, und Ihr Abgeordneter muß wissen, daß er sich auf die Hausbesitzer verlassen kann.“ Die Frage der Besteuerung des Hausbesitzes ist nicht allein eine Frage der Hausbesitzer, sondern eine volkswirtschaftliche; denn sie berührt ja aus naheliegenden Gründen auch die große Masse der Mieter. Zu letzteren gehören nun Tausende von Arbeitern, Kleingewerbetreibenden u., weshalb es Sache der Volksvertreter ist, sich dafür einzusetzen, daß in dieser Hinsicht endlich einmal eine Reform geschaffen werde. Redner bespricht sodann die Rentensteuer, welche eigentlich den Kapitalisten treffen sollte, aber wiederum den Hausbesitzer trifft, nachdem sie zumeist vom Darleher auf den Hypothekbesitzer überwältigt wird. Referent bespricht sodann noch die Erwerb- und Personaleinkommensteuer, wies darauf hin, daß die Steuerbeamten bei Feststellung des Einkommens zur Besteuerung öfter weder das Interesse des Staates, noch der Steuerträger, sondern ihr eigenes und zwar durch Erzielung einer großen Summe noch zu avancieren im Auge haben. Die Steuerträger sollen Steuern zahlen zur Erhaltung des Staates, aber sie sind nicht dazu da, um als Versuchslamellen für Steuerbeamte zu dienen. Redner bemerkt, daß er da nicht dem ganzen Stande zu nahe treten will, da es ja auch Steuerbeamte gibt, welche ihre Aufgabe richtig auffassen, nur gegen die leider ziemlich häufigen Ausnahmen wende er sich. Er schloß mit den Worten: „Vertreten Sie Ihre Forderungen rücksichtslos; Sie werden in den Abgeordneten Mitsprecher finden, die entschlossen sind, ebenfalls Ihre Interessen zu vertreten, damit endlich in Bezug auf die Hauszinssteuer eine den tatsächlichen Verhältnissen des Hausbesitzes entsprechende Besteuerung eingeführt werde.“

### Politische Rundschau.

**Aufhebung der Dienstkautionen für Staatsbeamte.** Nach einer vorliegenden Meldung wird dem Reichsrate voraussichtlich schon in der nächsten Reichsratsagung eine Regierungsvorlage unterbreitet werden, der zufolge die Dienstkautionen, die bisher von sämtlichen Post-, Steueramts- und Kassenbeamten bei ihrem Eintritt in den Staatsdienst erlegt werden mußten, aufgehoben werden sollen. Die bezügliche Vorlage sei zwar noch nicht fertiggestellt, allein es sei mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sie binnen kurzem vollendet sein werde, da die Vorverhandlungen eine Uebereinstimmung der beteiligten Ministerien ergeben haben. Die Aufhebung der Dienstkautionen soll nach und nach durchgeführt und in einem Zeitraum von vier bis fünf Jahren abgeschlossen werden.

**Oesterreichische Unterstaatssekretäre.** Wie die „Zeit“ von wohlinformierter Seite hört, plant man in Wiener Regierungskreisen die Nachahmung der reichsdeutschen Einrichtung der Unterstaatssekretäre. Ausschlaggebend soll dabei die Erwägung sein, daß die Minister durch Empfänge, Repräsentationspflichten, hochpolitische Verhandlungen oft so in Anspruch genommen sind, daß sie ihren eigentlichen Ressortobliegenheiten die wünschenswerte Aufmerksamkeit nicht immer widmen können. Da sollen nun die Unterstaatssekretäre ergänzend eintreten. Es sollen Fachmänner sein, die, aller politischen und Repräsentationspflichten enthoben, sich ausschließlich den Ressortangelegenheiten widmen können. Soweit handelt es sich lediglich um Nachahmung der im Deutschen Reich bewährten Einrichtung. Nebenbei erhofft man sich aber von ihr, mit Rücksicht auf unsere österreichischen Eigentümlichkeiten, auch einen Extragewinn und dies nach zwei Richtungen hin: Der fachmännische Unterstaatssekretär soll die Krücke sein für sachlich unzureichliche Minister, die aus irgendwelchen höfischen, bürokratischen oder politischen Gründen mit einem Ministerpostenswille bedacht werden sollen oder müssen. Ferner sollen die Unterstaatssekretärposten neue Laufobjekte im Ruhhandel mit den Parteien bilden.

**Deutschnationaler Wahlsieg.** Bei der Reichsrats-Ergänzungswahl im Städtebezirk Steyr-Kirchdorf wurde der Wahlwerber der Deutschen Volkspartei, Professor Erb, gewählt, dem ein liberal-klerikaler (!) Kompromißkandidat gegenüberstand. Hoffentlich denken nun die Steyrer Liberalen, die aus bezirkspolitischen Eifersüchteleien mit den Klerikalen paktiert haben, um den nationalen Wahlwerber zum Falle zu bringen, über die widerwärtige Annatur eines liberal-klerikalen Kompromisses nach.

**Die deutsche Sprache als slavisches Verständigungsmittel.** Einen schlagenden Beweis für die Notwendigkeit der deutschen Sprache als Staatssprache, weil sie das einzige Verständigungsmittel unter den Oesterreich bewohnenden Völkern ist, bilden die als Flugchrift erscheinenden „Kritischen Betrachtungen“ des jungtschechischen Reichsrats- und Landtagsabgeordneten Dr. Pacal. Dr. Pacal hatte in dem Blatte seines Wahlbezirktes Rottenberg eine Reihe von Aufsätzen über die „bedrückte Lage des tschechischen Volkes und das ihm seitens des österreichischen Staates angetane bittere Unrecht“ veröffentlicht. Er schloß seine Betrachtungen mit dem Satz, daß die Tschechen durch keine Kompensationen zur Aufgabe ihrer Forderungen nach der inneren tschechischen Amtssprache und der nationalen Gleichberechtigung zu bewegen sein würden. Dr. Pacal fühlt das Bedürfnis in sich, seine Ausführungen den anderen slavischen Völkern Oesterreichs zu unterbreiten. Er läßt seine Aufsätze in einer Flugchrift erscheinen. Die Flugchrift ist vom ersten bis zum letzten Worte in der verhassten deutschen Sprache gedruckt, da die anderen slavischen Völker Oesterreichs tschechisch nicht verstehen.

**Erzbischof Kohn und seine Tagelöhner.** Daß das Wirken des Erzbischofs von Olmütz Dr. Kohn ein direkter Hohn auf das Christentum ist, ist nach den in kurzer Auseinandersetzung in die Öffentlichkeit bringenden Vorgängen wohl klar. Einen neuen Beweis hiezu gibt eine dieser Tage bei dem Kreisgerichte in Neutitschein stattgefundene Verhandlung, in der zugleich auch eine sehr bemerkenswerte Entscheidung gefällt wurde. Mehrere in den fürst-erzbischöflichen Wäldern von Nemetz bedienstete Arbeiter wurden seinerzeit vom Bezirksgerichte Wallachisch-Weiseritz wegen Uebertretung des Diebstahls zu Arreststrafen verurteilt, weil sie aus den bischöflichen Wäldern einige Stücke Holz entwendet haben. Die Verurteilten beriefen sich gegen dieses Urteil. Das Neutitscheiner Kreisgericht gab der Berufung statt und sprach die Angeklagten mit der Begründung frei, daß mit Rücksicht darauf, daß die Arbeiter des Erzbischofs nur einen Tagelohn von 22 Hellern beziehen, eine große Mollage vorliege und die Arbeiter das Mitnehmen von geringwertigen Holzabfällen als ihr Recht betrachten konnten. Kohn ist also noch über eine andere sehr hohe Persönlichkeit, die ihren Waldarbeitern wenigstens 30 Heller zahlt.

**Die Unfehlbarkeit der Päpste.** Wie es mit der Unfehlbarkeit der Päpste bestellt, mögen folgende Tatsachen klar machen: Im 4. Jahrhundert vertritt Papst Liberius zuerst die Lehre des Athanasius, sodann die seiner Segner, der Semi-Arianer. „Ja“ und „Nein“ ist nicht bloß eine schlechte, jedenfalls für die Behauptung päpstlicher Fehlsichtigkeit auch halbschreiberische Theologie. In demselben Jahre verurteilt Innozenz die Irrlehre des Pelagius, während sein Nachfolger Josimus die gleiche Irrlehre in einer Schrift des Pelagianers Celestius für korrekt erklärt. Josimus gegen Innozenz! Wer hat Recht? Papst Honorius entschied im Kampf der Frage, ob im Gottmenschen ein oder zwei Willen zu denken seien, für einen Willen; aber drei Konzile und sein Nachfolger Leo II. verwarfen die Lehre und verdamnten den sie vertretenden Papst. Ist das nicht eine offizielle Verurteilung der Unfehlbarkeitslehre? Die großen mittelalterlichen Päpste Innozenz III. und IV. beanspruchten die Infallibilität nicht; jener, wenn er sagt: „Wegen einer in Glaubenssachen begangenen Sünde kann ich von der Kirche gerichtet werden“; dieser, wenn er ausdrücklich gesteht: „Der Papst kann irren im Glauben“. Papst Sixtus V. bedroht jeden, welcher an der von ihm veranstalteten lateinischen Bibelübersetzung ändern würde, mit dem Bann, und Gregor XIV. veranstaltet eine geänderte Ausgabe. Das Costanzer und Basler Konzil erklärten den Papst für dem Konzil unterworfen, das Vaticanum das Gegenteil. Urban VIII. erklärte gegen Galiläi das Kopernikanische System für falsch. Papst Klemens XIV. hob 1773 den Jesuitenorden als „dem Frieden der Kirche gefährlich“ auf, Pius VII. stellte ihn 1814 wieder her, um „die kräftigen und erfahrenen Ruderer für das Schiff der Kirche wiederzugewinnen“. Hat Luther nicht recht gehabt, in

Worms zu erklären, daß er „dem Papst und den Konzilien allein nicht glaube“, weil „offenbar“ sei, daß sie sich oft widersprochen? Es dürfte der raffiniertesten Sophistik schwerlich gelingen, die Tatsächlichkeit dieses Tatbestandes zu erschüttern. Mit ihm aber ist die Behauptung der päpstlichen Unfehlbarkeit unwidersprechlich widerlegt. Es gehört in der Tat eine eiserne Stirne dazu, angesichts dieses vernichtenden Zeugnisses der Geschichte sie zu vertreten.

### Aus Stadt und Land.

**Bürgermeisterwahl.** Am Freitag, den 11. d. M., um 11 Uhr vormittags findet eine außerordentliche öffentliche Gemeinde-Ausschuß-Sitzung zum Zwecke der Neuwahl des Bürgermeisters, eventuell Neuwahl des Bürgermeister-Stellvertreters, statt.

**Evangelische Gemeinde.** Anlässlich des Gottesdienstes in Lichtenwald muß am Sonntag, den 12. d. M., in Cilli der evangelische Gottesdienst ausfallen.

**Der älteste Hopfeneinkäufer des Sanntales gestorben.** Gestern ist Herr Kabel aus Hl., welcher durch Jahrzehnte für ein Saager Großhandlungshaus im Sanntale jährlich viel Hopfen kaufte, im Alter von 79 Jahren von seiner rastlosen Tätigkeit abgerufen worden; er erlag in Sachsenfeld dem Herzschlage. Der Verstorbene war tagsüber noch im Hopfengeschäfte tätig, abends noch guter Laune, und in der Frühe fand man ihn in einer Ecke des Zimmers tot liegen. Herr Kabel hat sich in der diesjährigen Saison tatsächlich überarbeitet, man mußte wegen seines hohen Alters stanuen, wie er die ganz bedeutenden Arbeiten des Hopfeneinkaufes bewältigte. Der brave reelle Mann, der sich besonderer Beliebtheit im Sanntale erfreute, wird gewiß jedem, der ihn kannte, in angenehmer Erinnerung bleiben.

**Deutschösterreichischer Gehilfenverband.** Sonnabend, den 11. d. M., abends 8 Uhr hält der Verband in seinem Arbeiterheim im ersten Stock des Gasthofes „Zur Krone“ seine Monatsversammlung ab. Hierbei ist jeder deutsche Arbeiter und Freund der deutschen Arbeitersache herzlich willkommen.

**Theaternachrichten.** Die Theatergesellschaft des Herrn Berthold Wolf, welche in der kommenden Spielzeit an unserer Bühne wirken wird, ist, wie uns aus Laibach berichtet wird, überaus glücklich zusammengesetzt. In Laibach haben die Vorstellungen bereits am 1. Oktober begonnen und man konnte schon jetzt von der bedeutenden Leistungsfähigkeit der einzelnen Darsteller die beste Meinung gewinnen. Herr Berthold Wolf selbst wird als artistischer Oberleiter tätig sein, als Regisseure Gustav Olmar, Franz Tragan und Adolf Lang, als Kapellmeister Herr Richard Staps. Die Vorstellungen werden in Cilli unmittelbar nach dem 20. Oktober beginnen. Wie schon gemeldet, findet die Logenlotterie Sonntag, den 12. Oktober, um 11 Uhr vormittags im Theatergebäude statt. Trotz der bedeutenden Bauberstellungen hat die Gemeinde von einer Erhöhung des Ausruhpfeises Abstand genommen und es ist daher wohl anzunehmen, daß alle Logen Abnehmer finden werden.

**Das Kirchlein am Berge.** Der schönste Punkt im Landschaftsbilde Cillis ist zweifellos die Höhe des Nikolaiberges mit dem schmucken Kirchlein. Es war ein guter Gedanke des Herrn Fritz Rasch, das reizende Bild auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege der Ansichtskarte in netter Ausführung festlegen zu lassen. Die Aufnahme ist sehr gut gewählt und zeigt neben dem andachtsvollen Kirchlein ein kleines Märchenschlößchen, das der Lebensfreude seine gastlichen Pforten öffnet.

**Eine Kundgebung der Gemeindevertretung Mahrenberg.** Die Grazer Tagblätter und die „Marburger Zeitung“ veröffentlichten in ihren Sonntagsnummern den nachstehenden Beschluß der wackeren Mahrenberger: „Die Gemeindevertretung Mahrenberg als Sitz des Bezirksgerichtsortes hat in ihrer Sitzung vom 1. Oktober l. J. den einstimmigen Beschluß gefaßt, Herrn Bezirksrichter Visconti, welcher in der letzten Zeit vielfach den Gegenstand allerlei hübscher und boshafter Angriffe in der allerdümmsten und gewiß allerstschlechtesten Presse, der „Südsteirischen Presse“ bildete, ihre Hochachtung und Verehrung für sein unparteiisches amtliches, wie außeramtliches Verhalten auszusprechen.“ — Wir beglückwünschen das Unterland zu einer so tatkräftigen und wackeren deutschen Gemeindevertretung wie die der Mahrenberger, allein wir glauben, dieselbe hätte der Wahrheit nicht in das Gesicht geschlagen, wenn sie ihrer Entschließung auch der Ueberzeugung und dem



Wünsche Ausdruck verliehen hätte, den p. t. stattlichen Behörden zu sagen, dieselben mögen endlich damit aufhören, die Besudelungen ihrer deutschen Beamten in dieser allerdümmsten und allerschlechtesten „Südsteirischen Presse“ zu beachten und sich mit der beweisbaren Tatsache begnügen, daß die allergrößten Spießbuben und Defraudanten, wenn sie nur das Mäntelchen eines windischen Parteimannes hervorleihen, in dieser Presse als die allerbesten Patrioten und die unparteiischsten Richter und Beamten, ja sogar als die allerbesten Parteimänner hingestellt zu werden oder mindestens ungehorsam zu bleiben pflegen. Wir, die wir mit den untersteirischen Verhältnissen so vertraut sind, wie die Wahrenberger selbst, wir kennen jene Drachenberger Unke, gegen die sich wohl die Wahrenberger Kundgebung lehrt, genau; und wir gestehen offen, auf uns haben die Auslassungen dieser Illirer Perle niemals einen anderen Eindruck als den der verdammten Windigkeit mit sei em Berufsgeheiß gemacht. Vielleicht werden wir bei gelegener Zeit einmal diesem Herrn mit einer Geschichte über eine schlecht belohnte Gastfreundschaft, die dem Bezirksobmann von Drachenburg und Dechant von Peilenslein widerfuhr, aufwarten.

**Evangelischer Gottesdienst in Lichtenwald.** Am Sonntag, den 12. d. M., findet um 1/4 Uhr im Saale des Gasthauses Smreker ein öffentlicher evangelischer Gottesdienst.

**Von den Puffern zerquetscht.** Montag hat der Wagenuntersucher der Südbahn, Johann Valentin, der auch als Lokomotivheizer verwendet wurde, in Marburg einen gräßlichen Tod erlitten. Nachdem er beim Zuge 208 die Bremse untersuchte, wollte er rasch zum Zuge 14, welcher um 7 Uhr 46 Min. abends in Pragerhof eintrifft, gehen, geriet dabei aber zwischen die Puffer, welche den Unglücklichen vollständig zerquetschten, wodurch der Tod sofort erfolgte.

**Verein Südmark.** Hausverkauf. In einem an der Südbahn gelegenen untersteirischen Markte ist ein zu jedem Geschäftsbetriebe geeignetes Haus, mit dem auch eine Gasthausbesugnis übernommen werden kann, aus freier Hand zu verkaufen. — In einer an der Südbahn gelegenen Landstadt der Untersteiermark ist ein Haus mit Stallungen und einem kleinen Grundstücke zu verkaufen. Auskünfte werden in der Kanzlei des Vereines Südmark in Graz (Herrengasse Nr. 3) erteilt.

**Unser Freund im Winter** — der Ofen — tritt jetzt wieder in seine alten Rechte. Seit dem vorigen Winter ist er verloren in seiner Ecke gestanden, wie ein überflüssiges Möbel, höchstens gut genug, um andere Ueberflüssigkeiten daraufzustellen. So mancher trägt noch die Schrammen und Sprünge, die er im Dienste unserer Behaglichkeit davongetragen hat, als an dämmerigen Tagen und endlosen Abenden seine warme Seele in Flammen für uns glühte, als der rötliche Feuerschein das kahle Jungesellenzimmer freundlich machte oder beim Knacken und Prasseln der Kohlenbrände die Traulichkeit des Familienheims noch anheimelnder wurde. Jetzt, wo die Kälte schon durch die Fensterfugen in die Wohnungen dringt und der Nordwind uns auf der Straße unsanft anpakt, ist der Ofen wieder eine Persönlichkeit geworden und begehliche Blicke streifen ihn in der Erwartung des Augenblickes, in dem er wieder zu seinem wohlthätigen Berufe erwachen wird. In der Familie mit bescheidenem Haushalt wird es in der Regel als eine mehr oder weniger schwere Mehrbelastung des Haushaltes empfunden, ihn wieder in Dienst zu setzen und die teure Kohle zu verbrennen. Ueberall aber, in der einfachen wie in reichen Wohnung, gewinnt das Heim durch das Anzünden des ersten Feuers einen neuen Reiz, ein wohlthuendes Gefühl berührt jeden, der unseren guten, alten Freund zum erstenmale wieder seine gemüthliche Sprache reden hört. Und aus dem Geflüster und Geprassel des Ofenfeuers hört ein feines Ohr die Mahnung, derer zu gedenken, die des warmen Freundes in der Winterkälte entbehren müssen.

**Schönstein, 2. Oktober 1902.** (Wählerversammlung.) Heute berichteten Reichsratsabgeordneter Herr Professor Dr. Josef Pommer, sowie Landtagsabgeordneter Gutsbesitzer Herr Josef Lenko in einer von den hiesigen Deutschen vollzählig besuchten Versammlung im Saale des hiesigen Gastgebers Bresnik über ihre Tätigkeit im Reichsrate, bzw. im Landtage. Reichsratsabgeordneter Herr Dr. Pommer begann seinen Vortrag mit allgemeinen Ausführungen über die letzten 96 Sitzungen des Reichsrates, gab dann eine gedrängte Uebersicht der Ergebnisse jeder Sitzung und hob namentlich jene Sitzungen hervor, in denen für das Deutschtum wichtige Beschlüsse gefaßt wurden. Er führte unter Anderem in seiner bekannten

Art aus, daß eigentlich die Deutschen durch ihre Uneinigkeit die meiste Schuld tragen, wenn andere Völker, namentlich die Slaven, die vor Jahrhunderten erworbenen und behaupteten Rechte streitig machen wollen. Würden wir Deutschen derartigen, fremden, übermütigen Eingriffen in unser Recht „einig und stark“ wie ein Mann begegnen, so würde so Manches nicht eingetroffen sein und wir Deutsche würden die Stellung, die wir vor noch nicht langer langer Zeit im Reiche eingenommen haben, auch noch jetzt ungeteilt behaupten. Weiters erging sich Herr Dr. Pommer über das, was bis nun im Reichsrate gearbeitet und erreicht werden konnte und was noch erreicht werden wird. Die Teilnehmer der Versammlung lauschten seinen klaren, lichtvollen, hie und da durch Bonmois gewürztem Vortrage mit ungeteilter Aufmerksamkeit, doch war Reichsratsabgeordneter Herr Dr. Pommer eines Halsleidens wegen gezwungen, seinen Vortrag sehr kurz zu halten. Als er denselben schloß, wurden ihm zahlreiche Sympathieklänge zuteil. Der Vorsitzende der Versammlung, Herr Hans Woschnagg, dankte in warmen Worten dem Herrn Dr. Pommer und sprach seine Hoffnung dahin aus, daß es dem Herrn Reichsratsabgeordneten auch fernerhin gelingen möge, die Interessen des deutschen Volkes, namentlich des bedrängten deutschen Volkes zu wahren und zu fördern. Nach einer kurzen Pause, in welcher Herr Dr. Pommer vielfach beglückwünscht wurde, erhob sich Landtagsabgeordneter Herr Josef Lenko und berichtete in kurzer, übersichtlicher, gedrängter Weise über die Arbeit des steirischen Landtages. Sein sachlicher, überaus verständlich gehaltener Vortrag wurde vielfach von Beifallsrufen unterbrochen und am Schlusse seiner Rede gestalteten sich diese zu einem wahren Beifallssturm. Als nun gar Landtagsabgeordneter Herr Josef Lenko in seiner gemüthlichen Art mit dem Glaube in der Hand zu jedem einzelnen Teilnehmer ging und mit selben anstieß, da wollte das „Heil“-Rufen schier kein Ende nehmen. Es wurde einstimmig beschlossen, Herrn Lenko wieder als Kandidaten für die nächste Periode aufzustellen. Herr Dr. med. Dichtenegger dankte dem Herrn Josef Lenko für dessen stramme Haltung im steirischen Landtage und sprach seine Genugtuung aus, das Wohl des Volkes von solchen Männern wie Herr Lenko vertreten zu wissen. Auch Vorsitzender Herr Hans Woschnagg dankte dem Landtagsabgeordneten für seine Auseinandersetzungen und bat denselben, auch in Zukunft die Interessen und das Wohl des steirischen Volkes im Auge zu behalten. Im darauffolgendem gemüthlichen Beisammensein wurde noch so Manches erörtert und noch manche Wünsche vorgetragen und versprochen beide Herren Abgeordneten ihr Möglichstes zu tun, um auch fernerhin das Vertrauen, welches ihnen bisher entgegengebracht wurde, zu rechtfertigen.

**Obstmarkt in Graz.** Die Obstverwertungsstelle in Graz besorgte die Vermittlung des Obstverkaufes bisher auf die Weise, daß sie die Angebote der Verkäufer und die Anfragen der Käufer sammelte und die Verzeichnisse der Angebote und Anfragen den Verkäufern rüchlichlich Käufern gegenseitig mitteilte, dieselben also auf diese Weise miteinander bekannt machte. Auf den Geschäftsabschluß selbst übte die Obstverwertungsstelle keinen Einfluß aus. Viele an die Obstverwertungsstelle gelangende schriftliche und mündliche Nachrichten bestätigten, daß durch diese vermittelnde Tätigkeit der Obstverwertungsstelle zahlreiche Obstverkäufe veranlaßt worden sind. Der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften, welcher die Obstverwertungsstelle jetzt führt, glaubte in der vermittelnden Tätigkeit etwas weiter gehen zu können. So hat er bei dem nächste Woche in Graz stattfindenden Obstmarkt die Vertretung seiner Mitglieder, welche davon Gebrauch machen wollen, übernommen, und wird in deren Namen Obst am Markte zum Verkaufe bringen. Ein weiterer Versuch, der Käufer und Verkäufer möglichst in direkte Verbindung zu bringen beabsichtigt, wurde dahin unternommen, daß die Obstverwertungsstelle des Verbandes eine große Anzahl von Obsthändlern aus den Absatzgebieten des steirischen Obstes und ebenso eine große Anzahl von bedeutenden Obstproduzenten des Landes zum persönlichen Besuche des Obstmarktes am 10. Oktober l. J. vormittag eingeladen hat, wobei unter der Leitung der Obstverwertungsstelle Obstkäufer und Verkäufer zusammengeführt, und der Abschluß von Geschäften gefördert werden soll. Selbstverständlich müssen die Verkäufer dafür sorgen, daß Muster des verkäuflichen Obstes sich am Markte befinden. Allen größeren Obstproduzenten Einladungen zu schicken, war wohl nicht möglich, weshalb jene, welche übersehen wurden, diese Zeilen als Einladung betrachten wollen.

**Für Halsleidende.** Die in den jetzigen feuchtkalten Herbsttagen sich stetig mehrenden Fällen von Halskrankungen lassen uns die Aufmerksamkeit aller auf die Wahrnehmung lenken, daß das Gurgeln mit der als Heilwasser vielbewährten Robitscher „Styrjaquelle“ sich bei Rachen- und Kehlkopf-Katarrhen besonders wirksam erwiesen hat. Hervorragende Resultate und eine Anzahl geheilter Personen aus dem Publikum haben sich in diesem Sinne ausgesprochen. Schon nach dem ersten Gebrauche pflegt sich die Wirkung durch ausgiebigere Schleimabsonderung und Rückgang der Entzündung der leidenden Schleimhäute bemerkbar zu machen, und ein fortgesetzter regelmäßiger Gebrauch gewährleistet selbst bei veralteten, chronischen Zuständen dieser Art sicheren Erfolg. Die Robitscher „Styrjaquelle“ ist in den meisten Mineralwasserhandlungen, Droguerien und Apotheken und durch die Brunnenverwaltung in Robitscher Sauerbrunn stets frisch erhältlich.

**Jahr- und Viehmärkte in Steiermark.** Am 9. Oktober: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause; Obf, Bez. Leoben, J. u. B.; Gröbming, Pferde- und Schlachtviehmarkt; Rann, Bez. Pottau, Schweinemarkt; Wolfsberg, Bez. Wildon, J. u. B.; Mariahof, Bez. Neumarkt, B. — Am 10. Oktober: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthause; Unzmarkt, Bez. Judenburg, J. u. B.; Sagnmühle, Bez. Gröbming, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Am 11. Oktober: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Griesplatz, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz; Aflenz, B.; Eisen-Bez. B.; Kammern, Bez. Mautern, J. u. B.; St. Margarethen bei Silberberg, Bez. Neumarkt, B.; Pölsbach, Bez. Windisch-Feistritz, J. u. B.; Rann, Schweinemarkt; Wörtschach, Pferde- und Schlachtviehmarkt. — Am 12. Oktober: Schnaidt (Ort Pankraz), Bez. Umgebung Graz, J.; Kallwang, Bez. Mautern, J.; Rastbach, Bez. Umgebung Graz, J.; Niederwölz, Bez. Oberwölz, J. u. B.; Turnau, Bez. Aflenz, J. — Am 13. Oktober: Frauštaden, Bez. Marburg, B.; Samlig, Bez. Leibnitz, J. u. B.; Ranten, Bez. Murau, B.; Gnau, Bez. Feldbach, J. u. B.; Gröbming, J.; St. Gemma bei Kreuzberg, Bez. Voitsberg, J. u. B.; Kallwang, Bez. Mautern, J. u. B.; Viezen, J. u. B.; Niederwölz, Bez. Oberwölz, J. u. B.; Dplomis, Bez. Sonobitz, J. u. B.; Turnau, Bez. Aflenz, B. — Am 14. Oktober: Friedau, Schweinemarkt; Feldbach, B.; Triesen, Bez. Rottenmann, J. u. B. — Am 15. Oktober: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Griesplatz, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz; Arnfels, Kleinviehmarkt; Bruck, B.; Burgau, Bez. Fürstenfeld, Kräm; St. Gallen, J. u. B.; Hl. Kreuz bei Sauerbrunn, Bez. Robitsch, J. u. B.; Hl. Geist bei Loische, Bez. Sonobitz, J. u. B.; St. Leonhard, Bez. Windischgaraz, J. u. B.; Montpreis, Bez. Drachenburg, B.; Pottau, Pferde- und Schlachtviehmarkt; Preding, Bez. Leibnitz, J. u. B.; Weiz, J. u. B.; St. Lorenzen, Bez. Marburg, B. — Am 16. Oktober: Graz, Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause; St. Philipp bei Weratsche, Bez. Drachenburg, J. u. B.; St. Gallen, J. u. B.; Rann, Bez. Pottau, Schweinemarkt; Spielfeld, Bez. Leibnitz, J. u. B.

### Verstorbene im Monate September 1902:

Anna Krobath, 15 Monate alt, Cafetierstochter, Rhachitis.  
Anna Pratter, 2 Monate alt, Stubenmädchens- tochter, Durchfall.  
Karl Banič, 6 Monate alt, Kaufmannssohn, Magenkatarrh.  
Josef Berko, 54 J. a., Handelsmann, Tuberkulose.  
Erich Bindlechner, Bahnbeamtensohn, Lebensschwäche.  
Norbert Bindlechner, Bahnbeamtensohn, Lebensschwäche.

### Im allgemeinen Krankenhause:

Helene Vertočnik, 77 J. a., Inwohnerin, Altersschwäche.  
Josef Oset, 38 J. a., Knechtlersohn, Herzklappenfehler.  
Elisabeth Paif, 43 J. a., Tagelöhnerin, Bauchfellentzündung.  
Marie Scheligo, 23 J. a., Näherin, Typhus.  
Marie Delatscher, 71 J. a., Ortsarme, Lungenemphysem.  
Johann Suchi, 79 J. a., Schneidermeister, Lungenentzündung.  
Andreas Sdole, 65 J. a., Tagelöhnerin, Herzklappenfehler.  
Ignaz Pospelnač, 39 J. a., Winzer, bössartige Neubildung.



**Die Ernte des Tafelobstes, dessen Sortierung, Verpacken und Aufbewahrung.**  
(Mittteilung der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg.)  
(Fortsetzung.)

**2. Sortieren.**

An dieser Stelle sei nochmals betont, daß hohe Preise im Handel mit Tafelobst nur dann erzielt werden können, wenn das Sortieren gewissenhaft vorgenommen wird. Für Steiermark würde es sich empfehlen, zwei bis drei Qualitäten zu sortieren. Hat man von einer Obstsorte sehr viel Früchte abzugeben, so mache man drei Qualitäten, handelt es sich jedoch bei einer Sorte nur um wenige Meterzentner, so mache man zwei Qualitäten, eine I., enthaltend nur schöne große Früchte ohne jeden Flecken und Fehler, dann die II., welche auch noch gute Früchte enthält, jedoch etwas kleinere und vielleicht nicht mehr vollständig reine. Die verkrüppelten und angestohenen sowie die wurmigen werden ausgeschieden und kommen auf den Haufen, welcher Mostobst enthält.

Je nach den Verhältnissen kann, wie schon oben erwähnt, noch weiter sortiert werden, doch hängt das von der Menge und Güte des in Frage stehenden Obstes ab. Zwei Qualitäten sollte aber jeder Züchter, welcher für den Verkauf arbeitet, aus seinem Tafelobste machen.

**3. Das Verpacken.**

Das verpackte Obst muß fest liegen! Nach diesem Grundsatz muß beim Verpacken gearbeitet werden. Liegt das Obst in Kisten, Fässern oder Körben lose, daß es sich bewegen kann, so wird es jedesmal in angestohenerm schlechten Zustande am Bestimmungsorte ankommen und in seinem Werte ganz bedeutend gesunken sein.

Die ausfortierte I. Qualität feiner Tafelsorten wird am besten in Kisten verpackt, welche zweckmäßigerweise nicht zu groß sein dürfen. Kisten mit etwa 50 kg Inhalt sind die empfehlenswertesten und haben folgende Maße: 38 cm hoch, 35 cm breit, 83 cm lang, lichte Weite. Dieses sind die sogenannten ganzen Original-Kisten. Die etwa 25 kg fassenden kleineren, die sogenannten halben Original-Kisten sind 31 cm hoch, 34 cm breit und 66 cm lang lichte Weite. Für den Versandt des Sommer- und Herbstobstes ist es gebräuchlich und empfehlenswert, auf jeder Stirnseite etwa fünf Luftlöcher anzubringen, damit die in der Kiste sich entwickelnde Wärme und Feuchtigkeit abziehen kann. Bei Versandt des Winterobstes, welches ja auf den Haufen schon geschwitzt hat, sind diese genannten Luftlöcher nicht nötig.

Die Früchte der I. Qualität, der sog. Kistenware, sollten jetzt in Seiden- oder Cellulose-Obstwickelpapier eingewickelt werden, welche Arbeit bei einiger Übung sehr schnell vonstatten geht.

Mit zwei Bogen Obstkisten-Auslegepapier wird man die Kiste ausgelegt, und auf den Boden breitet man eine dünne Schicht Holzwohle, worauf die erste Lage mit den eingewickelten Früchten kommt, welche aber stets fest aneinander gelegt werden müssen unter stetiger Zuhilfenahme von einigen Jäden Holzwohle. Ist die erste Lage fertig, so wird wieder eine dünne Schicht Holzwohle darauf ausgebreitet und so geht es fort, bis die Kiste voll ist. Obenaufl bringe man noch eine etwas stärkere Schicht

Holzwohle, so daß der Deckel fest darauf gepreßt werden muß, damit die Früchte sich nicht bewegen können. Zur Sicherung des Deckels nagele man an zwei Seiten noch ein Band von gespaltenen Haselnußrüten an, worauf die Kiste mit Adresse und Bezeichnung des Inhaltes versehen und der Bahn zur Beförderung übergeben werden kann. Nach denselben Grundsätzen findet die Verpackung von 5 kg-Körben oder Kistchen statt.

Die II. und eine etwaige III. Qualität wird von den meisten Sorten wohl auch in Fässern verpackt werden können. Dieses geschieht auf folgende Weise:

Das Faß wird an seinen Innenwandungen mit zwei Bogen Auslegepapier versehen und der Boden mit einer Lage Holzwohle bedeckt. Die Früchte legt man nun unter Zuhilfenahme von etwas länglichen, schmalen Körben, welche in das etwas schief aufgestellte Faß gehalten werden, in das Faß, wobei auch stets dafür gesorgt werden muß, daß die eingelegten Früchte fest liegen und keine Hohlräume bleiben. Ein zeitweiliges sanftes Rütteln muß dabei nachhelfen, das Faß wird so voll gemacht, daß das Obst etwa handbreit über den oberen Rand heraussteht, darauf gebe man alsdann eine etwas starke Schicht Holzwohle und den Deckel, welcher mittelst einer Fußdeckelpresse langsam und gleichmäßig aufgedrückt und mit Keisen und Nägeln befestigt wird.

Bei solcher Verpackung wird keine Frucht beschädigt, das Obst liegt im Faß ohne jede Zwischenschicht fest und kann sich nicht bewegen, es kommt daher am Bestimmungsorte auch sicher gut an. Am bequemsten sind Fässer mit einem Inhalte von 120—150 kg anzuwenden.

Größere Mengen mittlerer Qualität können auch in vollständigen Wagenladungen abgehen. Der vorher gut gereinigte Waggon wird an den Seiten und auf dem Fußboden mit gewöhnlichem Packpapier ausgelegt, alsdann durch Aufstellen von einfachen Bretterwänden in 6—8 Teile eingeteilt. In diese dadurch entstehenden Verschläge werden die Früchte gelegt oder vorsichtig geschüttelt, so daß keine Beschädigung der Früchte vorkommt. Die in den Waggons meterhoch aufgeschichteten Früchte kommen bei dieser Versandweise selbst auf weite Strecken ganz gut an, nur dürfen keine beschädigten oder hochreifen Früchte mit eingeladen werden, weil diese unterwegs in Fäulnis übergehen und auch das Verderben der gesunden bewirken können. Verfasser hatte vor kurzer Zeit Gelegenheit, in der Berliner Markthalle sich beim Ausladen von mehreren Waggons steirischen Obstes von dem Zustand der auf solche Weise verladenen Früchte zu überzeugen, und kann gesagt werden, daß für harte, dauerhafte Sorten diese Versandungsart ganz gut ist. Auch auf Befragen mehrerer Großhändler dortselbst wurde die Antwort zuteil, daß sie mit dem Zustande der Früchte zufrieden sind, nur möge beim Verladen kein Stroh, sondern nur Packpapier, wie oben beschrieben, verwendet werden, da dieses bei dem ziemlich schnell vorzunehmenden Ausladen hinderlich ist. Dort werden die Früchte durch den Händler sortiert und kommen in Körben sofort in die Großhalle, wo sie an die kleineren Händler und sonstigen Abnehmer als „Steiermärker“ verkauft werden.

(Schluß folgt.)

**Vermischtes.**

**Folgen der Millionen-Defraudation an der Länderbank.** Ueber Anordnung des Gouverneurs der Länderbank wurde dem Kassendirektor, sowie dem Kassendirektor-Stellvertreter der Dienst gekündigt und dieselben gleichzeitig ihres Dienstes enthoben; außerdem wurde die angebotene Demission des Chefs der Buchhaltungskontrolle angenommen. Weitere Entschliessungen hängen von dem Ereignisse der Disziplinaruntersuchung ab.

**Heilserum gegen Scharlach.** Ein Wiener Arzt, Dr. Moser, hat ein Heilserum gegen Scharlach erfunden. Diese Errungenschaft, welche sich seither in 80 Fällen mit nie versagendem Erfolge bewährt hat, wurde am soeben geschlossenen Arztetag in Karlsbad als hervorragend anerkannt.

**Weidmannsheil.** Der alte deutsche Gruß „Weidmannsheil!“ gab den Titel für eine prächtige Nummer ab, mit der der „Scherer“ in das neue Quartal tritt. Eine humorvolle Skizze aus der Feder des beliebten Schriftstellers A. Dörfner gibt einen gelungenen Vorfall zum Besten, wie ein neugebackener Forstadjunkt beim Ausspären eines Wilderers ganz gründlich hineinfällt. Feine Jagdgedichte und lustige Schnadshüpfeln vervollständigen den Inhalt des in jeder Weise gelungenen Festes, zu dem Scholl ein prächtiges Titelbild gezeichnet hat.

**Ein verbreitetes Hausmittel.** Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekannten antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu K 1.90. Täglicher Versand gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

**FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.**

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich.

**Zur Saison!**

**Alois Walland, Cilli, Rathausgasse**

empfiehlt:

- das anerkannt kräftige Marburger-Dampfmehl
- 00 speziell Doppel-Null 00
- C. Scherbaum & Söhne zu Original-Preisen
- pasteurisierte Süssrahm-Theobutter
- Superfeinst. Aixeröl und echten Weinessig.
- Hochfeinen Emmenthaler und Sannthaler Käse
- Allerbeste ungarische Salami u. Mai-Primsen
- Alle Mineralwässer frischer Füllung.
- Garantiert echten Lissa-Blutwein
- 1 Liter-Flasche 40 kr.

Niederlage des beliebten Kleinschegg-Champagner

1 Bouteille fl. 1.60.

**Zur Saison!**



**Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika**

königl. belgische Postdampfer der 'Red Star Linie' von Antwerpen, direct nach

**New-York und Philadelphia**

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung  
Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 6689

**Red Star Linie**

in Wien, IV., Wiednergürtel 20,  
**Julius Popper, Südbahnstrasse 2**  
in Innsbruck,  
**Anton Rebek, Bahnhofstrasse 34**  
in Laibach.

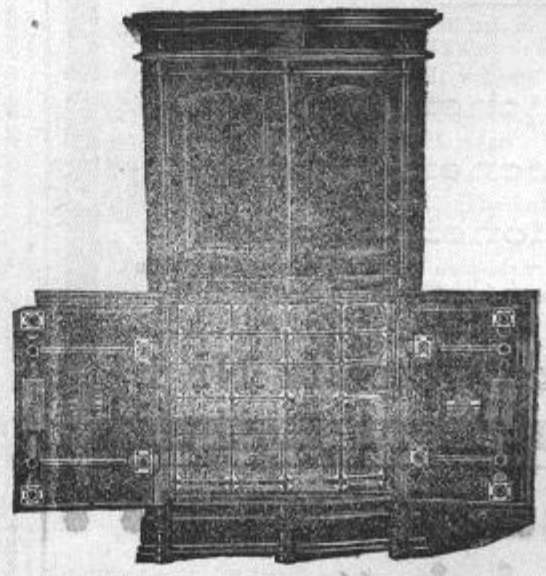
**Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.**

Die Sparcasse übernimmt in Verwahrung, resp. in's Depot:

**Wert-Papiere**

des In- und Auslandes  
Cassenscheine und Einlagsbücher  
von Sparcassen u. anderen Creditinstituten  
**auch Goldmünzen**  
gegen eine mässige Depotgebühr.

Die näheren Bedingnisse sind im Amtlocale der Sparcasse zu erfahren.



**Safe-Deposits**

**Privat-Depôts**  
unter eigenem Verschluss der Partei.

Jedes einzelne Fach steht unter Sperre des Mieters und Mitsperre der Sparcasse.

Isoliert von den übrigen Cassa-Localitäten zu ganz ungestörter Manipulation.



XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Blatt 9292.

# — CILLI — Hotel „Stadt Wien“

empfiehlt seine  
bestrenommierte Wiener-Küche.  
Grosse Auswahl  
bester Gattungen Weine, vorzügliches  
● ● ● Pilsner- und Märzen-Bier  
zu mässigen Preisen bei aufmerksamer Bedienung.  
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet höflichst

7611

Maria Glaninger.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

# „THE GRESHAM“

Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien, I., Giselastrasse Nr. 1 (im Hause der Gesellschaft).

Aktiva der Gesellschaft am 31. Dezember 1900 . . . . .	K 184,387.703.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen im Jahre 1900 . . . . .	„ 33,357.497.—
Auszahlungen für Versicherungs- und Renten-Verträge und für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) . . . . .	„ 405,307.367.—
Während des Jahres 1900 wurden von der Gesellschaft 5556 Polizzen über ein Kapital von . . . . .	„ 50,898.267.—

ausgestellt.  
Zur speciellen Sicherstellung der österreichischen Versicherten hat „The Gresham“ bis zum 31. Dezember 1900 bereits Wertpapiere im Betrage von

**nom. Kronen 21,039.000.—** 7275

bei dem k. k. Ministerial-Zahlamte in Wien hinterlegt.

Prospekte und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizzen ausstellt, sowie Antrags-Formulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die General-Agentur in Laibach bei Herrn **Guido Zeschko**.

# The „Mutual“

Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York.

— Auf Gegenseitigkeit beruhend. —

Gegründet 1842. Gegründet 1842.

Die „MUTUAL“ besitzt unter allen Versicherungs-Gesellschaften das grösste Vermögen und ist dasselbe alleiniges Eigentum der Versicherten.

7601 Geschäftliche Entwicklung in den Jahren 1899, 1900, 1901  
Stand der Aktiven:

am 31. Dezember 1899:  
**1489 1/2 Millionen Kronen**

am 31. Dezember 1900:  
**1607 1/2 Millionen Kronen**

am 31. Dezember 1901:  
**1741 1/4 Millionen Kronen**

Das Deckungskapital für die österreichischen Versicherten hinterlegt beim k. k. Ministerial-Zahlamte in Wien.

General-Direction für Oesterreich:

Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.

Die Vereinsbuchdruckerei \* \* \*

\* \* \* „Celeja“ in Cilli

empfiehlt sich zur Anfertigung von Buchdruck-Arbeiten.

# Kundmachung!

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die diesjährige

## Kontrolls-Versammlung

für die nichtaktive Mannschaft der Landwehr im Bereiche der Stadt Cilli am **16. Oktober 1902, um 9 Uhr vormittags** im Hofe der Landwehrkaserne stattfindet.

Hierzu haben zu erscheinen sämtliche Urlauber, Reservisten und Ersatzreservisten, welche im Laufe dieses Jahres weder in aktiver Dienstleistung gestanden sind noch zur militärischen Ausbildung oder Waffenübung eingerückt waren.

Die Nachkontrolle findet am **20. November, um 9 Uhr vormittags** statt.

Jeder hat seinen Landwehrpaß mitzubringen.

Stadtamt Cilli, am 24. September 1902.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:

Jul. Rakusch, m. p.

## Elegante Neuheiten

in

## Damenkleiderstoffen

empfiehlt 7440

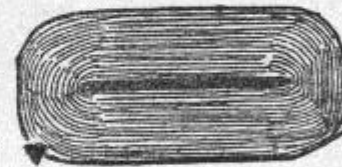
zu bescheidensten Preisen

**Alois Scheibin, Graz**

Joanneumring 10.

Muster auf Wunsch kostenlos.

Bestellungen von 20 K aufw. portofrei.



# DIE ZEIT

ist die erste

Wiener Tageszeitung grossen Stils,

die zwei wichtige Vorzüge vereint:

allseitige finanzielle

Unabhängigkeit

und einen

weltumfassenden \*\*\*\*\*

\*\*\*\*\* Nachrichtendienst.

DIE ZEIT

DIE ZEIT



**Mayer's**  
**Konversations - Lexikon**  
 10 Bände, vollkommen neu, ist sehr  
 preiswürdig zu verkaufen. Anzufragen  
 in der Verwaltung dieses Blattes.

**Wohnung**  
 mit 3 Zimmern, ist **sogleich** zu  
 vermieten. 7571  
**Theaterplatz 4.**

**THEE MESSMER**  
 ist heute die ton-  
 angehende Marke. Die  
 vorzüglichen, in fei-  
 neren Kreisen so be-  
 liebten Mischungen  
 sind unerreicht.  
 Messmers Thee ist das  
 tägliche Frühstück  
 wirklicher Kenner u.  
 wird von Familie zu  
 Familie weiter em-  
 pfohlen.  
 Probepackete à  
 100 Gramm zu K. 1.—,  
 K. 1.25, K. 1.60,  
 K. 2.— bei:  
**Franz Zangger, 7617**  
**Traun & Stiger in Cilli.**

**Tüchtige**  
**Hausmeisterleute**  
 kinderlos, in Gartenarbeiten bewan-  
 dert, beider Landessprachen mächtig,  
 suchen Posten für Cilli oder in Unter-  
 steiermark. Zuschriften an die Verwaltung  
 dieses Blattes. 7614

**Eine Million**  
 schöne, 3 jährige  
**Fichtenpflanzen**  
 pr. Mille um 3 K hat abzugeben: Guts-  
 verwaltung Drachenburg. 7609

Ein nett möbliertes, gassenseitiges  
**ZIMMER**  
 ist an einen soliden Herrn oder Fräulein  
 mit oder ohne Verpflegung per sofort zu  
 vermieten. **Brunngasse 6. II. Stoek.**  
 7608

**Vertreter**  
 für ein bedeutendes Fachblatt, der sowohl  
 Annonzen als auch Abonnenten aquiriert  
 für Cilli und Umgebung, gegen hohe  
 Provision gesucht! Anträge an die Ad-  
 ministration der „Alpenländischen Holz-  
 Zeitung“ in Graz. 7618

**Gasthaus •**  
**••• Erjauz**  
 empfiehlt von nun an jeden Sonntag  
 seine beliebten **Selch- u. Leberwürste.**  
 Hochachtungsvoll  
 7600 **F. Wobner.**

**„Indra Tea“**  
 ist eine Mischung von 8 der feinsten  
 und kräftigsten Thee-Sorten, daher  
**„der beste Thee der Welt“.**  
 7516 Niederlage bei:  
**Franz Zangger, Cilli.**

**Stehplissés** werden gelegt bis 120 cm  
 Breite im Specialgeschäft  
 für Kunstblumen u. Stickerolen  
**C. Büdefeldt, Marburg, Herrngasse 6.**  
 Auswärtige Aufträge schnellstens. 7604

**Technikum Graz.**  
 Vollständige Ausbildung von Ma-  
 schinen- und Elektro-Ingenieuren,  
 Technikern u. Elektro-Technikern,  
 Chemikern und Werkmeistern.  
 Gratis-Prospekt durch d. Direktion. 7612

**Auf ein** 7597  
**landtäfliches Gut**  
 in Kärnten werden 3- bis 6000 fl.  
 aufzunehmend gesucht gegen voll-  
 kommenste Sicherstellung. Verm-  
 ittlung honoriert. Briefe an  
**„X. Y.“, Hauptpost-  
 lagernd Agram.**

**Junger, starker**  
**Kommis**  
 7589  
 Deutsch und Slovenisch in Wort  
 und Schrift fähig, sucht Stelle.  
 Gefl. Angebote unter **„F. T.“,**  
 Wien VI, Pfauengasse 9 1/8.

**HAUS**  
**zu verkaufen!!**  
 Das Haus Nr. 99 in **Gonobitz**, ein-  
 stöckig, zu jedem Geschäftsbetriebe ge-  
 eignet (7 Zimmer, 2 Küchen, Magazin-  
 und Stallgebäude, Garten u. s. w., ist aus  
 freier Hand zu verkaufen; eventuell könnte  
 auch Gasthausconcession an den Käufer  
 übertragen werden. Kaufangebote, nicht  
 unter 21.000 K (10.000 K können liegen  
 bleiben) beantwortet: **Dr. J. Sutter, Rechts-  
 anwalt in Hallein.** 7610

**Obst-Samen**  
 neuer Ernte, sucht zu kaufen **Thos.**  
**Immerschitt, Aschaffenburg** in  
 Bayern. 7616

**Eskompte-Kredite.**  
 Guten protok. Firmen werden zur Aus-  
 nützung ihrer Eskompte-Kredite, Prima  
 Rimessen ihrer Branche, im Tauschwege  
 unter strengster Diskretion zur Verfügung  
 gestellt. Offerte unter **„Eskompte“** an  
 R. Mosse, Wien. 7615

**Studenten**  
 die **Kostplätze** wechseln, finden gute  
 Verpflegung. — Auch billiger und guter  
**Mittagstisch**  
 ist zu haben. Auskunft erteilt die Ver-  
 waltung d. Bl.

7570 **Ein**  
**grosses möbl. Zimmer**  
 separierten Eingang, gassenseitig,  
 ist sofort zu vermieten.  
**Ringstrasse 11, parterre.**

**Kommis**  
 tüchtiger Verkäufer, in der Manu-  
 faktur gut bewandert, wird in der  
 gemischten Warenhandlung des  
**Johann Löschnigg**  
 St. Marein bei Erlachstein  
 sofort aufgenommen. 7580

7579 **Gemischte**  
**Warenhandlung**  
 Im Markte Rohitsch, wo jetzt die  
 Eisenbahn gebaut wird, ist eine  
 gemischte Warenhandlung, ausge-  
 zeichneteter, alter Posten, wegen Alter  
 des Besitzers billig zu verpachten.  
 Anfr. b. **Karl Ferschnig, Rohitsch.**

7578 **Ein fast neues**  
**Fahrrad** und ein  
**Dekorations-Divan** mit  
 Matratze  
 ist sehr preiswürdig zu verkaufen. Anzu-  
 fragen in der Verwaltung dieses Blattes.

**Geehrte Hausfrau!**  
 Wollen Sie schönen, reinen Boden  
 und reines Geschirr haben, so  
 belieben Sie beim Scheuern des Fuss-  
 bodens u. der Küchengerätschaften  
 nur die  
**Kysolith-•••**  
 7556 **Patent-Reibseife**  
 zu verwenden von der Kysolith- und  
 Seifenfabrik, Graz, Lagergasse 57.

**Zur Saison!** 7597  
 Grosse Auswahl in:  
**Damen-Modellhüten** **neuester**  
**Façon**  
**Konfektion** als Ueberjacken, Kragen,  
 Mäntel, Capes etc. sowie  
 sämtlicher  
**Kinder-Konfektion**  
**Pelzware** sowie sämtlicher Winter-  
 Wirkwaren zu sehr  
 billigen Preisen  
 bei  
**Franz Karbeutz**  
 „zur Biene“, Grazerstrasse 3.

**Zahlungsstockungen, Insolvenzen**  
 und Konkurse 7568  
 bei Kaufleuten, Fabrikanten und Gewerbe-  
 treibenden (**aller**) werden **diskret,**  
**rasch** und **coulant** geordnet und aus-  
 geglichen. **Kapital** oder **Garantie**  
 zum Arrangement wird event. beigestellt.  
 Nachweisbar beste Erfolge. Erste Referenzen  
 zur Verfügung. Anfragen erledigt: **Com-  
 merzielles Bureau Alex. Langer,**  
**WIEN IX., Porzellangasse 88.**

**Kundmachung.**  
 Es wird hiemit zur Kenntnis gebracht, dass am  
**Sonntag, den 12. Oktober l. J.**  
 im Zuschauerraume des Stadttheaters die  
**Versteigerung der Logen**  
 für die Pachtdauer bis Palmsonntag 1903 stattfindet.  
 Zu dieser Versteigerung wird mit dem Beifügen eingeladen,  
 dass der Erstehungspreis sogleich zu erlegen ist.  
**Stadtamt Cilli, am 8. Oktober 1902.**  
 Der Bürgermeister-Stellvertreter:  
**Jul. Rakusch.**

**Wichtig für Magenleidende!**  
**Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Übelkeit, Kopf-  
 weh** infolge schlechter Verdauung, **Magenschwäche, Verdauungs-  
 störungen etc.** beseitigen sofort die bekannten  
**Brady'schen Magentropfen (Mariazeller)**  
 Viele Tausende Dank- und Anerkennungsschreiben!  
 Preis einer Flasche samt Gebrauchsanweisung 80 Heller. Doppelflaschen K 1.40.  
 In den Apotheken erhältlich. 7588  
 Wo nicht erhältlich, versendet der **Zentralversandt C. Brady,** Apotheke „Zum  
 König von Ungarn“, Wien, I, Fleischmarkt 1, gegen Vorherschendung von K 2.40  
 drei kleine Flaschen oder K 2.80 zwei grosse Flaschen franko.  
 Ver Fälschungen wird gewarnt, die echten Mariazeller  
 Magentropfen müssen „Schutzmarke“ und Unterschrift **C. Brady** aufweisen.

**Globus Putz Extract**  
 ist das  
**beste Metall Putzmittel.**  
 Dosen à 10, 16 und 30 Heller in allen durch Placate erkennlichen Geschäften zu haben.  
 Jeder Versuch führt zu dauernder Benutzung.  
 Erfinder und alleiniger Fabrikant:  
**Fritz Schulz jun. Actiengesellschaft, Leipzig und Eger.**



# Zur Herbst- und Winter-Saison

erlaube ich mir das P. T. Publikum auf meine soeben eingelangten reichhaltigen in- und ausländischen

## Stoffe für Anzüge, Ulster ● ● ● und Winterröcke etc.

aufmerksam zu machen. — Auf Wunsch komme ich auch mit denselben ins Haus. Für gute und reelle Arbeit wird garantiert.

Überhaupt übernehme ich alle in das Schneidergeschäft einschlägigen Arbeiten, welche ich streng nach der neuesten Façon auf das Solideste ausführe.

Hochachtungsvoll

**Josef Butschi, Schneidermeister**

Cilli, Grazerstrasse 15.

7595

## Herrenschneider

solider und tüchtiger Arbeiter, welcher der deutschen Sprache vollkommen mächtig ist, wird sofort aufgenommen. Wo? sagt die Verwaltung d. Blattes. 7604

## HAUS

mit einem Backofen und mehreren Grundstücken, neben der Kirche, für Professionisten sehr geeignet, ist preiswürdig zu verkaufen. — Wo? sagt die Verwaltung dieses Blattes. 7603

## Tüchtige Verkäuferin

wird zur selbständigen Leitung eines Konfektions- u. Wäschegeschäftes per 1. November l. J. aufgenommen. Bewerberinnen gesetzten Alters, welche d. deutschen und slovenischen Sprache mächtig sind, werden bevorzugt.

Anfragen sind zu richten an

**JOH. KOSS, Cilli**

Bahnhofgasse 6. 7605

erlaube mir den geehrten Damen bekannt zu geben, dass ich von Wien Modelle in feinsten und einfacher Ausführung, sowie **Kinderkappen, Häubchen etc.** mitgebracht habe.

Die feschesten Sammtbarette von **6 Kronen** aufwärts in grosser Auswahl stets am Lager.

**Trauerhüte** Modernisirungen werden schnell u. billig ausgeführt. **stets lagernd**

Hoffe die Damen auf das beste zufrieden stellen zu können und bitte um zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll

**Antonie Sadnik,**

Herrengasse Nr. 29.

7593

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir den P. T. Damen von Cilli und Umgebung mitzuteilen, daß ich mit 1. September eine

## Damen- Schneiderei

in größerem Stile

**Bahnhofgasse Nr. 6**

im Hause des Konfektionsgeschäftes

**Johann Koss** im 1. Stock

eröffnet habe.

Langjährige Praxis in den feinsten Modesalons und die vollste Zufriedenheit der Kunden setzen mich in die angenehme Lage, den Wünschen der geehrten Damen, bezüglich Chic und feinsten Ausarbeitung, auf das Solideste entgegenzukommen.

Hochachtungsvoll

**Frau Marianne Marsch**

im Hause des Konfektionsgeschäftes

**Johann Koss, Cilli, Bahnhofg.**

## Reiche Auswahl in

## Herbst- und Winter-Neuheiten

Paletots, Jaquets

Krägen, Mäntel,

Pelzwaren \* \* \*

\* \* \* **Kinder-Konfektion**

sowie feinen

**Damen-Kleiderstoffen**

ist eingetroffen und zu bekannt solidesten Preisen erhältlich bei

## Johann Koss

Bahnhofgasse \* Cilli \* Bahnhofgasse

7401